

zahlreichen österreichischen Heere gegen Friedrich, der sich nun wegen der schlechten Verpflegung seiner Truppen und der feindlichen Haltung der Bevölkerung unter vielen Verlusten noch im Herbst nach Schlesien zurückziehen mußte. Dorthin folgten ihm die Österreicher, mit denen sich die Sachsen vereinigt hatten, und überschwemmten ganz Oberschlesien, mehrere Festungen fielen in ihre Hände.

Die Lage des Königs war außerordentlich bedenklich; denn auf seinem Rückzuge aus Böhmen hatte er den größten Teil seines Geschüzes eingebüßt; seine Kassen waren so erschöpft, daß er sein ganzes Silbergerät in die Münze schicken mußte. Aber mit der Gefahr wuchs auch sein Mut.

Seinen Truppen, seiner Umgebung zeigte sich der König heiter und zuversichtlich wie immer. Feinlich für den großen Geist war es, daß er warten mußte, daß er nicht rasch und kühn die Entscheidung erzwingen konnte. Mit dem Ausgange des April kamen sonnige Tage und mit diesen froherer Mut. Der König verlegte sein Hauptquartier nach dem schönen Ramenz, um möglicherweise den Angriff des Feindes zu erwarten. Damals schrieb er: „Meine Armee ist in guter Disposition, ich habe den Geist aller meiner Offiziere wieder auf den Ton gehoben, den ich wünschen kann, ich habe ihnen Freudigkeit und Vertrauen eingehaucht; wir alle werden unsre Schuldigkeit thun und mit unserm Blute besiegeln, daß der Feind sich täuscht, wenn er uns unwürdig behandeln oder von uns einen Schritt erwarten zu können glaubt, der die Ehre des Staates und die Ehre eines jeden von uns verletzen würde.“

Der Plan des Königs war, die Heere des Feindes zu einer Entscheidungsschlacht über die Berge in die schlesische Ebene zu locken; aber die langsamen und unklaren Bewegungen der großen Armee, wie die Feinde sich nannten, ließen nicht erkennen, ob das Heer über Friedland oder über Trautenau auf Schweidnitz oder auf Glatz oder Troppau vorgehen wolle. Da nun bald von verschiedenen Seiten Einfälle in Schlesien drohten und beabsichtigt schienen, so war es dem Könige ersichtlich, daß die Feinde seine Armee auseinander ziehen und auf diese Weise untüchtig machen wollten. Deshalb zog Friedrich seine Truppen möglichst dicht bei dem Paß von Wartha zusammen und legte sie zwischen Patschkau, Kloster Ramenz und Frankenstein, und befahl auch dem Markgrafen Karl von Brandenburg, der bei Troppau stand, bis Ziegenhals und Neustadt zurückzugehen, damit er im Augenblicke der Gefahr zur Hand sei, und nur wenige Truppen in Jägerndorf unter dem General Bredow zurückzulassen.

Gegen Ende des April drangen die Feinde über Trautenau, Troppau und Ostrau vor, so daß die Lage Bredows in Jägerndorf bedenklich wurde; die Hauptmacht fiel von Trautenau her in Schlesien ein. Da wollte Friedrich den Feind glauben machen, daß er den Angriff von Troppau her erwarte und fürchte; er befahl daher dem Markgrafen Karl, mit seinem Korps wieder nach Jägerndorf hinaufzuziehen und das Gerücht auszusprengen, daß die ganze Armee nachkomme, um auf Olmütz zu marschieren. Obgleich der Markgraf den Plan des Königs nicht durchschaute, folgte er, wenn auch zögernd.

So stand nun im ersten Drittel des Mai die preussische Armee in einer Linie von fast 225 km am Fuße des Gebirges und in den Borthälern desselben, die Hauptmasse aber stand um Ramenz. Der Feind zog immer mehr Truppen um Trautenau und Braunau zusammen, und schon kamen seine Patrouillen über Kloster Grüssau hinaus bis dicht vor Landeshut; als er aber